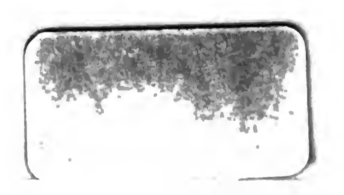






Nachricht

von dem

Vorkommen des Besessenseyns

eines

dämonisch-magnetischen Leidens und seiner schon im Alterthum bekannten Heilung durch magisch-magnetisches Einwirken,

in

einem Sendschreiben

an den

Herrn Obermedicinalrath Dr. Schelling in Stuttgart,

von

Dr. Justinus Kerner,
Oberamtsarzt in Weinsberg



Nachricht

von dem

Vorkommen des Besessenseyns

eines

dämonisch-magnetischen Leidens und seiner schon im Alterthum bekannten Heilung durch magisch-magnetisches Einwirken,

in

einem Sendschreiben

an den

Herrn Obermedicinalrath Dr. Schelling

in Stuttgart,

von

Dr. Justinus Kerner,

Oberamtsarzt in Weinsberg.

Stuttgart und Augsburg,

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1836.

„Denn es heilet sie weder Kraut noch Pflaster, sondern dein Wort, Herr, welches alles heilet.

Ps. 107, 20.



Ein Naturforscher, der so wie Sie, Verehrungswürdigster, schon vor Jahren tief in die merkwürdigen, von der rationellen Medicin noch immer nicht genug erkannten Erscheinungen des magnetischen Lebens eindrang, ein nachsichtiger Freund, der, wie Sie, die Güte hat, mich zu versichern, daß er meinen Bemühungen auf diesem Gebiete gern Schritt vor Schritt folge, wird mir diese längere Zuschrift über einen Gegenstand zu Gute halten, der mich seit einigen Jahren, der vielen äußeren Hindernisse und Mißkennungen ungeachtet, beschäftigt, und der eben aus jenem berührten Nachtgebiete der Natur stammt.

Dieser Gegenstand ist das häufig vorkommende dämonisch-magnetische Leiden, das sogenannte Besessenseyn.

Durch diese Zuschrift und Ihre Vermittelung wünschte ich, daß dieses Leiden und seine mögliche Heilungsweise, die bisher nur irrationellen Aerzten anheimfiel, auch endlich von rationellen Aerzten wenigstens erkannt und beachtet würde.

Dieß zu bezwecken, erlauben Sie mir, in dieser meiner Zuschrift allein bei meinen praktischen Erfahrungen, mit Umgehung aller Theorien, stehen bleiben zu dürfen: denn ich könnte durchaus nicht umhin, bei Aufstellung oder Erwähnung einer Theorie dieses Gegenstandes mich auf dem geoffenbarten

religiösen Boden, den dieses Leiden vor allen andern so sehr berührt, zu bewegen, was in jetziger Zeit der sogenannten Bildung, wie des bestimmten Unglaubens, bei Vielen die ich bloß praktisch überweisen möchte, nur Anstoß und Widerwillen verursachen und so dem mir hier vorgesetzten Zwecke schaden würde.

Bekennen muß ich übrigens, daß mir bei Gegenständen aus der Nachtseite der Natur, der oft nur aus dem Instinkt hervorgegangene Volksglaube, möge er von der Wahrheit auch noch so fern stehen, immer noch ihr näher zu stehen scheint, als das intellectuelle Theoretisiren, Meinen und Dafürhalten der gebildeten und gelehrten Welt in diesem Felde.

Wie ein Leiden, das kein Gebet duldet, wo der Leidende nur bei Nennung des Namens Gottes, in Fluchen und Toben ausbricht, wie ein Leiden, das hauptsächlich in teuflischer Rede sich ausspricht, in folgenden Worten seine Erklärung finden soll: „Der wesentliche Zustand der vom Teufel Besessenen ist tellurisches Leben, aber vorzüglich örtlich in den Bewegungsorganen ausgedrückt und in seiner niedern Richtung auftretend,“ ist mir wenigstens schwer begreiflich.

Da ich mich zu solchen und ähnlichen Erklärungsarten nie bekennen könnte, die rationelle Medicin aber nur solchen huldigt, so bitte ich Sie, Verehrungswürdigster, mich des mir hier vorgesetz-

ten Zweckes wegen vor jedem Eingehen in eine Theorie dieses Leidens zu entbinden und diese bloß praktische Nachricht über die von mir beobachtete Art seines Auftretens, die Art seiner Heilung und die gedrängte Erzählung der mir vorgekommenen speciellen Fälle mit Nachsicht aufzunehmen.

Bediene ich mich nun hier auch oft des Wortes Dämon, so geschieht es einzig zur bessern Bezeichnung und nach dem Vorbild der Alten, ohne daß ich mich hiedurch für eine Theorie, was ich nun einmal hier vermeiden will, ausspräche.

Jeder rationelle Arzt, der für seine Kunst nicht zu eingenommen ist, wird schon sehr häufig die Erfahrung gemacht haben, daß er viele Leiden, besonders unter dem Volke, bei der besten Folgsamkeit seiner Kranken, nicht zu heilen fähig war, die nachher, wurden die Kranken seiner vergeblichen Behandlung überdrüssig, oft sehr schnell von Schäfern, Kleemeistern u. s. w. geheilt wurden.

Das waren immer Leiden, die magnetischen Charakter an sich trugen und zwar meistens dämonisch-magnetischen; das Volk heißt sie unnatürliche Krankheiten, die nur auf magnetischem Wege (magisch-magnetischem), nicht aber durch Medicamente der Apotheken geheilt werden können.

Die Zahl dieser magnetischen Leiden ist

ungemein groß, und man muß sich wundern, wie die Aerzte bisher so wenig Rücksicht auf diesen so sehr verbreiteten Jammer nehmen konnten, daß sie sogar jene magischen Volksärzte (jetzt noch die einzigen Helfer in jener Noth) lieber verfolgen und zur Strafe ziehen lassen, als daß sie aus ihrer allwissenden Sphäre zu solchen magischen oder sympathetischen Volksärzten herabsteigen und bei diesen wenigstens Einsicht von der Häufigkeit der Uebel nehmen, die auf einem ganz andern Wege zu heilen sind, als auf dem, den sie sich bisher durch ihre Catheder- und Compendiendressur zu eigen machten— nämlich einzig nur auf magisch-magnetischem und sympathetischem Wege.

Bei dieser magischen Heilungsweise ist aber freilich ein großes Hinderniß das, daß der Arzt (besonders handelt es sich von magisch-magnetischer Manipulation) zugleich auch die Arznei seyn muß, die Natur aber nicht Jedem gegeben hat, hier die Arznei seyn zu können.

Zu dieser magisch-magnetischen Heilung ist psychische Kraft des Glaubens in Verbindung mit organischer Kraft erforderlich, und oft besitzt ein Mensch die erstere Kraft, er hat aber nicht die letztere, und umgekehrt.

Einfache schlichte Glaubensmänner, die dem Evangelium und dem Namen des Herrn unbedingt vertrauen, und die dabei noch angeboren, eine be-

sondere organische Kraft besitzen, können in solchen Uebeln einzig zur Arznei werden, während Hochgelehrte, die an alles das Maß des Verstandes, der Exegese und Kritik legen, in ihnen nicht einmal die Wirksamkeit eines Brodkügelchens zeigen, und eben daher dann auch an solche Leiden und an solche Arznei nicht glauben.

Männer der ersten obigen Art finden sich nun allerdings selten oder bleiben unbekannt, während andere unter dem Volk, an denen zwar eine besondere organische Kraft haftet, aber ohne die psychische Kraft des Glaubens, sich zu magischen Curen hergeben, auch in magnetischen Leiden Dienste leisten, aber in solchen Leiden nicht ausreichen, wo auch zugleich die psychische Kraft des Glaubens erforderlich ist, wie hauptsächlich bei dem dämonisch-magnetischen Leiden des Besessenseyns.

Wenn nun unter der Menge von uns rationellen Aerzten gewiß wohl keiner ist, der diese beiden Kräfte in sich vereint, und also in solchen Uebeln Arzt und Arznei selbst seyn könnte (unsre ganze Lebensweise, unsere von Jugend auf erlittene Dressur des Gehirns ist schon dagegen), so kann doch wenigstens gefordert werden, daß wir rationellen Aerzte die Menge der Leiden, die wir auf dem gewöhnlichen ärztlichen Wege nicht heilen können, erkennen lernen, und daß wir Menschen mit solchen magisch-magnetischen Leiden nicht vergeblich mit unsern

Apothekermitteln quälen und in Kosten versetzen oder gänzlich verlassen, sondern daß wir Männer aus dem Volk, die durch Glauben und Naturgabe Kräfte zu ihrer Heilung besitzen, dafür als Medicament verordnen, und solche, damit kein Mißbrauch geschehe, unter unsern Augen auf diese Leidenden wirken lassen. *)

In einer Reihe magisch-magnetischer Leiden, die durch Arzneien der Aerzte nicht zu heilen waren, habe ich auf diese Weise gehandelt. Daher kam es auch, daß, weil an solchen Uebeln Leidende Vertrauen zu mir faßten, und nicht wie vor andern Aerzten ihre Leiden vor mir verbargen, mir die Häufigkeit dieser Leiden auch mehr als Andern offenbar wurde. Ich erstaunte bei dieser Gelegenheit, die Erfahrung zu machen, daß hauptsächlich ein dämonisch-magnetisches Leiden, das wir schon durch das neue Testament kennen lernten, das aber auch sonst im Alterthum sehr bekannt war, als eines der häufigsten magisch-magnetischen Leiden noch durchaus und völlig so vorkommt, wie es die Bibel beschreibt und wie es auch in den exorcistischen Schriften des vorigen Jahrhunderts angegeben ist — ich

*) Die Aerzte in Dresden bedienen sich in gichtischen und rheumatischen Krankheiten der magnetischen Kraft eines Bürstenfabrikanten, Namens Meißner. S. des Magnetiseurs Meißners Heilvermögen von Dr. Lutheritz zu Meißen. 1835.

meine das sogenannte Besessenseyn. Es konnte dieses furchtbare und so häufige Leiden nur durch eine Afteraufklärung so sehr mißkannt werden, daß die rationelle Medicin es kaum oberflächlich mehr beachtete, und meistens mit Manie und Epilepsie verwechselte, hie und da auch unter dem nichtssagenden Namen „Monomanie" der Manie zuweis't, während es doch ganz entschieden als ein eigenthümliches magisch-magnetisches, oder vielmehr dämonisch-magnetisches Leiden auftritt, und einzig auch nur, was bei Manie und Epilepsie nie der Fall ist, auf magisch-magnetischem Wege geheilt werden kann.

So lehrte mich einzig nur die reine Erfahrung dieses Leiden und seine Heilart kennen, und was ich hier von ihm vortrage, ist auch allein nur aus der Natur geschöpft. Stimmt es mit dem überein, was von diesem Leiden und seiner Heilung das neue Testament und auch exorcistische Schriften des vorigen Jahrhunderts sprechen, so kommt es nicht daher, daß ich es aus diesen kennen lernte, sondern daher, daß diese es aus der gleichen Quelle, der Natur und Erfahrung, schöpften.

Wie bei den Agathomagnetischen (Gutmagnetischen) die Uebernatur im Menschen hervortritt und sich in solchen schon durch die Mienen ein guter Geist vorherrschend zeigt, und wie sie alle in ihren Krisen von einer Verbindung mit guten Gei-

stern, von Seligen, die sie zu Führern haben, sprechen, auch in ihnen nur Heiliges, Göttliches entwickeln, so tritt bei diesen Dämonisch-magnetischen die Unnatur hervor, teuflisches Besessenseyn, Fluch und Spott gegen alles Göttliche und Heilige, und spricht schon aus ihren Mienen das Vorherrschen einer teuflischen Gewalt in ihnen.

Es ist hier der entgegengesetzte magnetische Pol nicht zu mißkennen, und dieß schon weis't darauf hin, daß dieses Leiden nicht wie Manie und Epilepsie mit gewöhnlichen Medicamenten, sondern nur magisch-magnetisch zu behandeln ist.

Man hat in Erkennung und Behandlung dieses Leidens in neuerer Zeit damit sehr gefehlt, daß man den entschieden magnetischen Charakter, den dieses Leiden hat, und die Manie und Epilepsie nicht haben, so sehr aus den Augen setzte.

Es ist wahr, daß wenn man dieses Leiden nicht durch mehrere Erfahrungen und auch in seiner geringern Ausbildung, seinem leisern Auftreten, schon kennen lernte, sein Erkennen auch oft sehr schwer wird. *) Jahre lang hält es sich oft in Individuen unter der oder jener Maske von Schmerz und Pei-

*) Durch einen einzigen Fall erhält man von diesem Leiden noch kein getreues Bild.

nigung versteckt, und äfft den rationellen Arzt, indem es bei all seinen Arzneien der stärksten Art, als wären sie nur Wasser, ganz vergnüglich im Menschen sitzen bleibt, durch eine einzige magisch-magnetische Behandlung und Berührung aber sich der versteckte Dämon kund geben muß. So kann z. B. ein so besessenes Individuum Jahre lang nur mit Schmerzen in irgend einem Gliede, in den Füßen, oder im Kopfe, im Leibe, mit oder ohne sichtbare Krämpfe, behaftet seyn, es kann von Zeit zu Zeit wirkliche Krämpfe, Aufblähungen des Bauches, Verdrehungen der Glieder haben, Anfälle, die der Epilepsie sehr ähnlich sind. Welcher Arzt sollte denn da auch an ein dämonisch-magnetisches Leiden denken?

Man gebraucht nun Jahre lang die Mittel der Apotheken, die ganze Reihe der krampfstillenden Kräuter und metallischen Präparate, Blutegel, Blasenpflaster und Klystiere, zuletzt wird auch die Homöopathie zu Hülfe gerufen. Dieß alles aber ficht den Dämon nicht im mindesten an, bringt ihn nicht zum Weichen, nicht aus seiner Fassung. Nur die Anwendung magisch-magnetischer Mittel verräth ihn und treibt ihn aus seinem Schlupfwinkel.

Ein Hauptmittel, das diesen g e i s t i g e n B a n d w u r m im Menschen unruhig macht und ihn zu erkennen gibt, ist die M a g i e des Gebetes. Wendet sich ein solcher Leidender zum Gebete, so

wird er bemerken, daß er dieses nur schwer zu thun fähig ist, daß etwas aus seinem Leibe dagegen anstrebt, und dabei sich all der Jammer seines Leibes, z. B. Aufblähung des Bauches, Schmerzen, Krämpfe und sonstige Anfälle, vermehren. Ja, nur bei dem Gedanken an Gott und bei Nennung des Namens Jesu ist dieß der Fall. An diesem wird dann der Arzt hauptsächlich ein dämonisch-magnetisches Leiden erkennen. Auch dadurch wird es oft erkannt, daß in solchen Menschen, die zugleich mit Krämpfen, Aufblähungen des Bauches u. s. w. behaftet sind, bei diesen Leiden oft Gedanken aufsteigen, die sonst ihrer psychischen Individualität ganz fremd sind — dämonische, böse Gedanken, wobei sie selbst oft denken müssen, sie kommen nicht von ihnen, und die sie auch oft nur mit innerer Anstrengung so zurückhalten können, daß sie sich nicht durch die Sprache kund geben. Ergreift man nun jene Heilungsweise, so wird der Dämon meistens zum Sprechen gezwungen, und offenbart selbst, daß er es sey, der schon Jahre lang im Menschen da oder dort seinen Sitz genommen und ihm die oder jene Leiden verursacht habe. Er klagt, daß er gezwungen worden sich zu offenbaren, als eigne Individualität zu reden, und bittet dann oft um Frist in einem Körper, in dem es ihm wohler sey als draußen, wo er keinen Körper mehr habe.

Wie bei den Agathomagnetischen (Gutmagne-

tischen), sind sie nicht Ideosomnambüle, erst auf die magnetische Manipulation der gute Dämon in ihnen z. B. als Führer (gemeiniglich ein selig Verstorbener) zum inneren Sprechen gebracht wird, so geschieht auch bei solchen Dämonisch-Magnetischen (Besessenen), daß manchmal erst auf die magisch-magnetische Manipulation in ihnen der böse Dämon (gemeiniglich ein unselig Verstorbener) zur Sprache kommt. Nur Unerfahrne oder Böswillige können das so mißverstehen, daß sie vermeinen, die magisch-magnetische Manipulation impfe solchen Leidenden erst die Meinung von einer zweiten bösen Individualität in ihnen ein.

Bei Manchen bleibt aber der Dämon nicht längere Zeit versteckt, und offenbart sich auch ohne vorausgegangenen magisch-magnetischen Zwang von selbst bald nach seiner Besitznehmung durch die Sprache aus dem Menschen, indem er frei als eigenes Individuum in ihm auftritt, sich der andern Individualität gänzlich bemächtigt und sie nur momentan öfters wieder freiläßt. Von rationellen Aerzten wird ein solcher Leidender dann sehr leicht für wahnsinnig gehalten, oder benennt man das Leiden mit dem nichtssagenden Worte „Dämonomanie," und es wird dann ein solcher Leidender mit scharfen Salben, Brechmitteln und drastischen Purganzen behandelt. Dieß aber macht dem Dämon

dann große Freude, weil er dann wieder frei ausgeht und doppelter Schmerz und Plage alsdann nur auf dasjenige, das er besessen hat, und gern geplagt sieht, fällt. Denn wie in dem Agatho-magnetischen (Gutmagnetischen) der gute Dämon (Führer) nur wohlwollend und hülfeleistend sich jenen Leidenden zeigt, so zeigt sich in diesen Dämonisch-Magnetischen (Besessenen) der böse Dämon ihnen nur übelwollend, ihnen nur fluchend.

Es ist wahrscheinlich, daß sich in manchen Irrenhäusern Dämonische befinden, die irriger Weise für Wahnsinnige gehalten und so behandelt werden.

Ein rechter Magus, der Irrenhäuser durchginge, würde in ihnen gewiß merkwürdige Ausscheidungen treffen können.

Oft wird ein so leidender Mensch unter Krämpfen zu Boden geworfen, wobei der Dämon aus ihm noch nicht spricht. Dieß ist offenbar was die Bibel „stummer, sprachloser Geist" in Besessenen nennt. In diesem Falle wird dann der Leidende meistens für epileptisch gehalten und von der rationellen Medicin mit den vielen Mitteln gegen Epilepsie behandelt, aber natürlich umsonst. Vielleicht nach Jahren, oft endlich von selbst, oder wenn ein solcher anscheinend Epileptischer zufällig unter eine magisch-magnetische Behandlung geräth, wird der Dämon in ihm zum Sprechen gezwungen, und

man erkennt dann endlich, daß sein Leiden nicht Epilepsie, sondern das dämonisch-magnetische Leiden des Besessenseyns war.

Kinder mit dämonisch-magnetischen Leiden werden von der rationellen Medicin zuerst als Entwicklungskranke und Wurmleidende behandelt, den so oft willkommenen Steckenpferden derselben.

Oft gibt sich in einem Individuum nicht bloß Ein Dämon, sondern mehrere zugleich, oder einer nach dem andern, zu erkennen, es sprechen aus ihm zwei, drei und mehrere Stimmen und Individualitäten. Sie geben an: da oder dort im Menschenkörper ihren Sitz genommen zu haben und die oder jene Schmerzen und Leiden ihm zu verursachen.

Es ist schon bemerkt, daß alles, was diese Dämonen nun aus einem solchen Menschen reden, durchaus teuflischer Art und ganz gegen den Charakter des besessenen Individuums ist. Es ist Spott und Verwünschung gegen alles Heilige, gegen Gott und den Erlöser, und besonders auch Spott, Fluch und Verwünschung gegen die von ihnen besessenen Personen, die sie mit ihrem eigenen Munde lästern, mit ihren eigenen Fäusten schlagen.

Einige solcher Leidenden schließen, taucht in ihnen der Dämon im Innern auf und fängt zu sprechen an, die Augen, und verlieren das Bewußtseyn, wie im magnetischen Schlafe, und der Dämon spricht dann ohne ihr Wissen aus ihnen; bei andern

bleiben die Augen offen und auch das Bewußtseyn bleibt, aber der Leidende vermag mit aller Geistesanstrengung der aus ihm sprechenden Stimme doch nicht zu widerstehen; er hört sie aus sich als eine in ihm steckende, ganz andere, fremde Individualität, der er nicht zu gebieten vermag. Gesichtszüge, die im gewöhnlichen Zustande Ruhe und Freundlichkeit ausdrücken, verwandeln sich im Moment, wo der Dämon in einem solchen Menschen auftaucht, und seine Individualität verschwindet in die scheußlichsten Fratzen der Hölle.

Es ist schon angeführt, daß es in vielen dieser Geschichten constant ist, daß diese Dämonen sich für in Menschen gebannte Geister unselig Verstorbener ausgeben, wie sich fast immer die sich in Agathomagnetischen offenbarenden guten Dämonen (Führer), als Geister selig Verstorbener ankünden.

Um in keine Theorie zu gerathen, kann ich mich hierüber nicht näher äußern. Ich bemerke nur, daß auffallend bleibt, daß dieß hier Angegebene die aus Kindern so gut, wie aus älteren Personen sprechenden Stimmen sagen, und daß diesem Umstande doch wohl etwas Tieferes als Erziehung und Aberglaube zu Grunde liegen möchte.

Entschieden ist auch, daß dieses Leiden nicht durch frömmelnde Phantasie oder durch Aberglauben, ebenso nicht durch körperliche Veranlassung, wie Entwickelung, Krankheitsmetastasen u. s. w. in solchen

Menschen erzeugt wird; denn es sind ihm Menschen unterworfen, in deren Wesen so etwas nicht im mindesten lag, bei denen nicht die mindeste Krankheit vorausging. Es sind ihm Kinder von 6—8 Jahren und Menschen von reiferem, wie vom höchsten Alter unterworfen. Es kam mir noch nie eine Person vor mit schwärmerisch-religiösen Gesinnungen, die mit diesen Zufällen behaftet war. Es waren meistens Menschen von natürlicher Bildung und ganz gesundem Verstande. Ich sah auch nie, daß dieses Leiden auf einen Anderen durch Ansteckung überging oder daß es ein Anderer durch Einbildung erhielt. Die Leidenden der Art, die ich kennen lernte, waren auch von verschiedenen Gegenden unseres Landes.

Leibliche Krankheiten, z. B. kalte Fieber, Syphilis u. s. w., können neben diesem Leiden bestehen, ohne daß sie die mindeste Aenderung in dasselbe bringen, oder daß jenes Leiden aufhören würde, wenn jene Krankheiten aufhörten.

Traurig ist die Erfahrung, daß schon manche Selbstmörder nur dämonisch-magnetisch Leidende waren. Der Dämon trieb sie zur unseligen That, ohne ihren eigenen Willen. Die sprechendsten Beweise wären hier anzuführen.

So findet man auch im Evangelium Marcus Cap. 9 die Stelle: „Und Jesus sagte zum Vater des besessenen Knaben: wie lange ist es, daß ihm dieses widerfahren ist? Er sprach: von Kindheit

auf. Und oft hat er ihn ins Feuer und Wasser geworfen, daß er ihn umbrächte."

Besser als die im Aeußeren lebende neue Zeit diese Zustände versteht, verstand sie das mehr im Innern lebende Alterthum, und wußte sie von eigentlichen Krankheiten und von Wahnsinn zu unterscheiden. Die Griechen machten immer einen Unterschied zwischen solchen, die durch eine natürliche Krankheit in Wahnsinn verfielen, und zwischen Dämonischen. Im Herodot wird von Kleomen gesagt: daß sein Wahnsinn vom Trinken und nicht von einem Dämon herkomme.

Wie häufig dieses Leidens und seiner Heilung durch das Wort in dem neuen Testamente erwähnt ist, ist zu bekannt, als daß es hier einer weiteren Auseinandersetzung bedürfte.

Eine Menge Fälle, wo der von Aerzten und Schriftgelehrten vergeblich bekämpfte Dämon dem Dräuen eines einfältigen Christen wich, erzählen Justinus, Tertullian, Athanasius, Cyprian und Eusebius u. s. w. Exorcistische Schriften des vorigen Jahrhunderts geben die Zeichen, durch die Besessenseyn, wenigstens in seiner höheren Ausbildung, sich von einer Krankheit unterscheidet, sehr richtig an.

Sauvages sagt: Mehrere Kennzeichen eines wahren Besessenseyns hat uns Hofmann überliefert. Nicht allein erschrecklicher Ton der Stimme,

bewunderungswürdige und ungewohnte Bewegungen des Körpers, sondern auch wunderbare Convulsionen, die sich plötzlich und ohne vorangegangene Krankheit einstellen; Gotteslästerungen, Verdrehung des göttlichen Wortes, obscöne Reden, Wissen verborgener Dinge, und besonders zukünftiger, Erbrechen von sonderbaren Dingen, wie z. B. Haare, Kieselsteine u. s. w., die mit ungeheurer Auftreibung des Bauches aus dem Munde geworfen werden.“

Was nun die Heilung dieses dämonisch-magnetischen Leidens betrifft, so kann es, wie schon öfters berührt, nur durch magisch-magnetisches Einwirken, nicht aber durch bloß physisch eingreifende Medicamente geschehen. Nicht nur das Alterthum, sondern auch die neuere Zeit hat hiefür die triftigsten Erfahrungen, die ich hier nicht näher aufführen will.

Magisch geschieht die Heilung durch das Gebet und das Wort, und hauptsächlich durch den im festen Glauben ausgesprochenen Namen Jesu. Dieses magische Einwirken wird auch oft durch magisch-wirkende Worte und Zeichen aus der Magie des Alterthums, die man als Amulete gebraucht, oder selbst dem Leidenden eingibt, unterstützt, und ich sah schon öfters durch solche innerlich genommene magische Worte (waren sie

auch dem Leidenden ganz ohne sein Wissen, z. B. in Brod, beigebracht worden) die heftigsten Wirkungen entstehen, namentlich den heftigsten Nisus sie wieder auszustoßen u. s. w., eine Wahrheit, die dem gewöhnlichen Apothekersarzt allerdings als Lüge oder Täuschung erscheint.

Dieses magische Einwirken (Besprechen) muß aber mit dem festesten Willen und Glauben geschehen, als Besprechung eines wirklichen Dämons, nicht einer Krankheit, und so muß auch die Sprache mit dem sprechenden Dämon geführt werden. Das Wort muß zu dem Worte sprechen, der Geist zum Geiste.

Geschieht Gebet und Besprechung nicht im völligsten Glauben, namentlich an einen wirklich inwohnenden Dämon (nicht an Krätzgift u. s. w.), so erfolgt auch keine Heilung, der Dämon weicht einer Besprechung, die nur von einem gläsernen Gehirne simulirt ist, nicht. So einem Besprechenden könnte es ergehen wie in der Apostelgeschichte Cap. 19, V. 13 aufbewahrt ist. „Es unterwanden sich aber etliche der umlaufenden Juden, die da Beschwörer waren, den Namen des Herrn Jesu zu nennen über die da böse Geister hatten und sprachen: wir beschwören euch bei Jesu, den Paulus predigt. Aber der böse Geist sprach: Jesum kenne ich wohl, und Paulum weiß ich wohl, wer seyd ihr aber? Und der Mensch, in dem der

böse Geist war, sprang auf sie und ward ihrer mächtig und warf sie unter sich, daß sie nackend und verwundet flohen."

Gleichwie aber fester Glaube von dem Besprechenden erfordert wird, so muß auch der Leidende, so viel noch in seinen Kräften steht, von demselben nicht abweichen, und alles, was ihn von solchem abwendig machen könnte, muß von ihm abgehalten werden. Evangelium Marci 9. „Jesus aber sprach (zum Vater des besessenen Knaben): Wenn du könnteſt glauben; alle Dinge sind möglich dem der da glaubet."

Kinder, von denen noch kein solcher Glaube erwartet werden kann, und die dennoch durch die gleiche Behandlung genesen, verhalten sich doch wenigstens nicht entgegenstemmend.

Hat der Dämon sich in einem solchen Leidenden noch versteckt und ist er noch nicht zur Sprache gebracht, ist er noch sprachlos und stumm, so muß der Besprechende ihm im festen Glauben und im Namen Jesu gebieten zu sprechen und die Stätte, die er bisher eingenommen, zu verlassen.

Man sieht hieraus, wie selten es wäre, aus unserm von Zweifeln und Unglauben angefüllten gelehrten und gebildeten Stande einen Menschen zu erhalten, der solcher Heilung gewachsen wäre. Ein einfältig glaubender Schäfer ist hiezu geschick-

ter als ein Professor der Psychologie oder der Theologie, oder ein Oberamtsarzt.

Mit dieser magischen Einwirkung muß auch von Seite des Leidenden besonders Fasten verbunden seyn.

Gebet und Fasten sind Hauptbedingungen, ohne welche der Sieg über dieses Leiden nicht gewonnen wird.

Matth. Cap. 17. „Diese Art kann durch nichts als durch Gebet und Fasten vertrieben werden.“

Zur Zeit des Heilandes und der Jünger reichte wohl einzig die magische Behandlung, die durch das Wort, hin. Aber diese Zeit ist vorüber und das Wort hat der Unglaube unserer Zeit geschwächt.

Die Anwendung der organischen Kraft betreffend, die mit der psychischen Kraft des Glaubens sich nun vereinigen muß, so geschieht diese hauptsächlich durch magnetische Manipulation.

Es ist merkwürdig, daß diese bei dem dämonisch-magnetischen Leiden von unten nach oben geschehen muß, nicht wie in dem agathomagnetischen Zustand, von oben nach unten, wodurch sich dieses Leiden ebenfalls auch als der entgegengesetzte Pol vom Agathomagnetischen zu erkennen geben möchte.

Mit manchen dieser Dämonisch-Leidenden

wird auch durch die magnetische Manipulation der gute Dämon (der Schutzgeist) im magnetischen Halbschlaf in Verbindung gesetzt, wodurch sich viele Aufschlüsse ergeben, die der Behandlung äußerst günstig werden können, doch findet dieß allerdings nur in selteneren Fällen statt.

Je mehr übrigens unter solcher Behandlung der gute Geist in solchen Leidenden sich rührt, je mehr sie Erscheinungen von guten Geistern, z. B. Vater, Mutter u. s. w. haben, eine je günstigere Prognose ist zu stellen.

Ich machte die Erfahrung, daß die magnetische Manipulation Dämonischmagnetischer bei weitem mehr organische Kraft erfordert, als die Agathomagnetischer (Gutmagnetischer). Es ist hier ein dämonischer Widerstand, der ein starkes Uebergewicht eines entgegengesetzten Pols erfordert, und ist dieses nicht vorhanden, so wird der Magnetisirende leicht vom dämonischen Pol überwältigt, erschöpft, ja gelähmt, und dieß ist abermals ein Hinderniß für Viele, solche Heilungen selbst zu unternehmen und mit Erfolg unternehmen zu können.

Unter solcher magisch-magnetischer Behandlung nun wird der Dämon zuletzt ganz müde gemacht, sein Toben und Verwünschen verwandelt sich in Bitten, mit Besprechung und Manipulation inne zu halten, oder in Bitten um eine

nur noch kleine Frist im Fleische. Bei dem Leidenden stellt sich unter solcher Behandlung aber bald ein Drang nach oben ein, und endlich ein heftiges Würgen. Die Behandlung wird immer ernster fortgesetzt, worauf Drang nach oben und Würgen sich immer vermehrt. Die magnetische Manipulation mit Besprechung wird besonders auf denjenigen Theil des Körpers angewendet, in dem der Dämon seinen Sitz hat, und weicht er aus demselben in einen andern Theil, wird ihm durch Besprechung und Manipulation die alte Stätte gleichsam verschlossen (verschworen), damit er dahin nicht wieder zurückkehren kann. So wird er, wo er im Körper des Leidenden hinweicht, mit Besprechung und magnetischer Manipulation (die oft auch nur in fester Ausdrückung der Hände auf jene Stellen abwechselnd mit Bestreichung nach oben besteht) verfolgt, bis er immer mehr nach oben weicht, und endlich unter dem furchtbarsten Drang und Würgen nach oben im günstigen Fall ausfährt, in welchem Moment der Leidende, meistens ganz so wie es die Bibel beschreibt, wie scheintodt niederfällt, eine kurze Zeit lang liegen bleibt, sich aber dann ganz genesen und neugeboren, und wenn auch dieß scheußliche Uebel viele Jahre in ihm war, erhebt, und Gott und den immer noch unter uns wirkenden Erlöser für seine Befreiung lobpreis't. Marc. Cap. 9. „Hierauf schrie er,

verzerrte sich schrecklich und fuhr aus. Der Knabe aber war wie todt, daß auch Viele sagten, er ist todt. Jesus aber ergriff ihn bei der Hand und richtete ihn auf, und er stand auf."

In einigen Fällen sah ich aber auch auf jenes magisch-magnetische Einwirken das Uebel ohne alle sichtbaren Symptome ganz in der Stille, aber auch da plötzlich und auf einmal (doch letzteres nur im Falle, wo bloß ein Dämon da war) verschwinden. Oft verschwindet es auch unter den gleichen nach oben angegebenen Symptomen nach unten, doch geschieht das erstere häufiger.

Man hat sich aber sehr zu hüten, den anscheinenden Stillstand der Paroxysmen gleich für eine gelungene Cur zu halten.

Der Dämon hält sich oft nach solchen Austreibungsversuchen listig still, als wäre er nicht mehr vorhanden, oder es versteckt sich nach Austreibung eines Dämons noch ein anderer hartnäckig (wie ein Thier, das den Jäger wittert), und gibt sich erst durch fortgesetzte Besprechungen und Manipulationen kund.

Stellen sich nach den bestimmten Zeichen des Ausfahrens wieder neue Bewegungen ein, so ist gewiß noch der Dämon oder ein Dämon zurück, und es muß dann die Besprechung, die Herausforderung und magnetische Manipulation wieder von neuem beginnen.

Ebenso ist der Leidende nach Austreibung des Dämons auch noch zu verwahren, daß derselbe nicht wiederkehrt, was sonst leicht geschieht, und wo er dann ärger denn zuvor wüthet.

Diese Verwahrung geschieht hauptsächlich auch magisch durch das Wort, durch Besprechung und Gebet.

Luc. 11, 24. „Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfährt, so durchwandert er dürre Stätten, suchet Ruhe und findet sie nicht. Nun spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er es mit Besen gekehrt und geschmückt. Dann geht er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind denn er selbst, und wenn sie hineingekommen, wohnen sie da und es wird hernach mit demselben ärger denn zuvor."

Ebenso kommt vor, daß Christus beim Austreiben nicht bloß sagt: „Fahre aus, du unsauberer Geist!" sondern auch hinzusetzt: „und kehre nicht wieder."

Wer dieses Leiden aus Erfahrungen neuester Zeit kennen lernt, kann nicht genug erstaunen, wie durchaus genau und der Wahrheit gemäß es das neue Testament in allen seinen Aeußerungen beschreibt.

Auf diesem magisch-magnetischen Wege nun

glückt, wenn schon alle gewöhnlichen ärztlichen Mittel vergebens erschöpft wurden, sehr häufig allein noch eine Heilung dieser Unglücklichen. Manchmal aber ist dieses Leiden auch so stark dämonisch, hat sich der Individualität des Leidenden schon so fest bemächtigt, daß es das Uebergewicht über die magisch-magnetische Kraft des Behandelnden gewinnt, und dann erfolgt keine Heilung, im Gegentheil es erschöpft sich der Behandelnde, unterliegt und kann es in jedem Fall nicht bis zur Austreibung des Dämons bringen.

In solchen verzweifelten Fällen wünscht man sich vergebens einen Mann mit der Kraft der Jünger Jesu, oder nur mit der eines Gaßners.*)

Zu all diesem aus der Erfahrung Geschöpften folgen nun in den nachstehenden Geschichten und Thatsachen die Belege.

Diese Fälle betreffen durchgängig Leidende, welche oft schon Jahre lang vergeblich durch Medicamente behandelt wurden. Wer kann es diesen Unglücklichen verübeln, daß sie am Ende den Glauben an solche verloren und zu einer andern

*) Um hier praktisch zu überweisen, bedürfte es allerdings ohnedieß noch des Erscheinens eines zweiten Gaßners.

Heilungsweise, der magisch-magnetischen, unter der Aufsicht eines Arztes ihre Zuflucht nähmen? Und doch gab es Menschen unter dem sogenannten gebildeten Publicum, welche theils Unerfahrenheit (Unwissenheit in diesem Felde), theils offenbare Leidenschaftlichkeit veranläßte, diese Unglücklichen, die ihre letzte Rettung bei mir suchten, sowohl in öffentlichen Gesellschaften als in Tagblättern zu verhöhnen, oder über Teufelsbannerei und finstern Exorcismus zu schreien und mich als dem crassesten Aberglauben heimgefallen zu bezeichnen.

Solche Menschen wissen allerdings nicht was sie thun, und sind nur damit zu entschuldigen. Sie haben von der Natur dieses Leidens und seiner Heilungsweise nicht den mindesten Begriff, und sprechen in Wahrheit von ihm wie Blinde von der Farbe.

Ich aber kann mich über alle diese Verlästerungen und Mißkennungen durch das beruhigende Gefühl hinwegsetzen, mehrere jener Unglücklichen, die sich Jahre lang mit unheilbar scheinenden Leiden bei Aerzten herumschleppten, auf einem Wege geheilt zu haben, den allerdings nur der Glaube betritt, und nur der Unglaube verspottet und für Wahn erachtet.

Erstes Beispiel.

Die erste und zweite dieser Geschichten gab ich schon in meiner „Geschichte Besessener neuerer Zeit" ausführlich, und ich führe sie hier nur in gedrängtem Auszuge an.

Die erste besessene Person, von der Form wie sie die Bibel beschreibt, lernte ich durch das Zutrauen des Hrn. Dr. Bardili in Krailsheim (jetzt Regimentsarzt in Ludwigsburg) kennen, der sie mir vor drei Jahren zur Heilung mit der Bemerkung zusandte: daß alle Heilungsversuche auf gewöhnlichem Wege an dieser Person fruchtlos gemacht worden seyen.

Diese Person war eine 34 Jahr alte Bauernfrau von Jartheim, Namens Maria Utzin. Sie hatte (außer einigen Unpäßlichkeiten im Kindbett) nie eine Krankheit, war nie mit Ausschlägen, Störungen in der Menstruation oder andern Uebeln behaftet, von denen ihr nachheriges Leiden hätte hergeschrieben werden können. In ihrer glücklichen Ehe gebar sie drei Kinder. Ihr früheres und späteres Leben war immer tadellos, sie war fleißig in ihrem Hausstande, religiös ohne

Frömmlerin zu seyn. Ohne eine bestimmt zu erhebende vorangegangene Ursache wurde sie im August des Jahres 1830 mit furchtbaren convulsivischen Anfällen behaftet, unter welchen dann eine fremde Stimme mit dämonischer Rede aus ihr sprach. Sobald die Stimme sprach (die sich für einen unselig verstorbenen Menschen ausgab), war ihre Individualität wie erloschen, und eine andere in ihr herrschend. So lange dieß stattfand, wußte sie auch von ihrer Individualität nichts, die nur wieder (aber ganz unversehrt und verständig) sich einstellte, hatte jene sich zur Ruhe gelegt.

Dieser Dämon tobte, fluchte und schlug aufs fürchterlichste aus ihr, besonders stieß er Verwünschungen gegen Gott und alles Heilige aus.

Körperliche Mittel, körperliche Arzneien brachten nicht die mindeste Aenderung in ihren Zustand, auch eine Schwangerschaft nicht, und nicht das Säugen in derselben. Nur anhaltendes Gebet (zu dem sie sich aber aufs standhafteste zwingen mußte, weil der Dämon es nicht leiden konnte) machte den Dämon oft wieder auf eine Zeit lang matt.

Fünf Monate lang wurden ihr ärztliche Mittel aller Art vergebens gebraucht (bella donna, assa foetida, valer. cupr. sulph. ammon. strammon., drastische Purganzen, Ausschläge). Es

sprachen im Gegentheil nun bald sogar zwei Dämonen aus ihr, die in ihr oft gleichsam das wüthende Heer aufführten, wie Hunde bellten, wie Katzen schrien u. s. w. Betete sie, so schmissen sie die Dämonen in die Höhe, und fluchten und tobten aufs schrecklichste aus ihr.

Ließen sie die Dämonen los, kam sie zu sich, und hörte die Erzählungen der Umstehenden, und sah sie die Wunden, die sie durch Schlagen und Werfen erhalten hatte, so brach sie in Thränen über ihren Zustand aus. Durch magisch-magnetische Behandlung (die aber gewaltsam unterbrochen wurde) war, noch ehe sie mir gebracht wurde, einer der Dämonen aus ihr gewichen, aber der zurückgebliebene tobte dann nur mit desto größerer Gewalt in ihr.

Besonders hinderlich war auch diesem das Gebet. Wollte die Frau zum Gebet niederknien, suchte sie der Dämon mit aller Macht daran zu verhindern, und wollte sie beten, verzog er ihr die Kinnbacken und zwang sie zu einem teuflischen Gelächter oder Pfeifen. Oft blies er ihr auch ihren Bauch bis zur Härte einer gespannten Trommel auf.

Sie durfte nie etwas anderes als Wassersuppe von schwarzem Brod essen. Sobald sie etwas Besseres aß, tauchte der Dämon in ihr auf und

schrie: „Das Luder soll nichts Gutes essen!“ und drehte ihr den Löffel herum. Sie fastete oft zwei bis drei Tage lang durchaus ohne einen Bissen Speise zu sich zu nehmen, ohne einen Tropfen zu trinken. In solchen Tagen blieb der Dämon am ruhigsten. Durch Jammer, Schmerzen und Fasten war sie fast zu einem Gerippe abgemagert. Ihre Leiden waren oft Tag und Nacht so groß, daß sie gar nicht zu beschreiben sind, und wir mit ihr oft in die größte Verzweiflung kamen. Und dieß ist wörtlich wahr.

Nur die magisch-magnetische Heilungsweise konnte diesen Jammer, der drei Jahre lang trotz aller Mittel angedauert hatte, in wenigen Tagen auf immer beenden. Die Leidende blieb von da an, jetzt schon drei Jahre, durchaus gesund.

Die magnetische Manipulation, die das Böse allein nicht auszutreiben vermochte (das vermochte allein die magisch-magnetische), hatte in diesem Falle doch die gute Wirkung (diese Manipulation mußte aber, wie schon bemerkt, von unten nach oben geschehen), daß die Leidende durch sie oft in einen halbmagnetischen Zustand verfiel, in dem sie immer eine gute Stimme, die ihres Schutzgeistes, zur Ausdauer und zum Glauben ermahnte, und ihr die Versicherung gab, daß das Böse endlich aus ihr weichen müsse. Dieser gute magnetische

Zustand trat dann auch öfters von selbst, ohne vorausgegangenes Magnetisiren, bei ihr ein, besonders in der Nacht, wo ihr dann immer tröstende Eröffnungen von dieser innern Stimme gemacht wurden.

Zweites Beispiel.

Rosina Wildin, aus einer Bauernfamilie in Pleidelsheim, hatte im Jahr 1834 ihr zehntes Jahr zurückgelegt. Bis zum Alter von vier Jahren war sie in Folge des Zahnens äußerst schwächlich. Von da an ging die geistige und körperliche Entwicklung gut und ohne Störung von Statten bis zum achten Jahr, wo sie das Scharlachfieber hatte und mit ärztlicher Behandlung gut überstand. Es war immer ein recht gutartiges, verständiges und heiteres Kind. Ungefähr dreiviertel Jahre vor dem Anfang der Krankheit, im Frühjahr 1833, hütete es einer gewissen Person ein kleines Kind, von dieser erhielt es einen Apfel und ein Stück Kuchen zum Essen; es wurde dem Kinde ganz übel darauf. Jene Person gab ihr dann ein Glas Wein, welches aber das Mädchen kaum zur Hälfte trank, weil es einen starken Reiz zum Erbrechen fühlte; dieselbe Person schüt-

tete ihm den Rest vollends ein, worauf die Uebelkeit verschwand, aber dafür eine solche Schläfrigkeit sich des Kindes bemächtigte, daß es von Morgens 10 Uhr an bis gegen Abend in einem fort schlief. Nach dem Erwachen sprach es einige Zeit verwirrt. Im Sommer 1833 hatte das Mädchen einige Zeit Diarrhöe, sonst war es gesund bis nach Weihnachten desselben Jahres; da klagte es über Frieren, große Leibschmerzen und ein Brennen auf der Brust, und der obere Theil der Brust schwoll auf. Von da an mußte es im Bett liegen, die Augen konnte es mit aller Anstrengung nicht öffnen, obgleich sie nicht geschwollen waren. Oeffnete man sie mit Gewalt, so zeigte sich der Augapfel gesund in seiner natürlichen Stellung. Von Anfang der Krankheit an sprach das Kind wenig, weinte aber viel über die Schmerzen im Unterleib. Man wandte Wurmmittel an, es kamen aber keine Würmer. Ein Arzt wollte die heftigen Schmerzen im Unterleib durch Arzneien heben, allein die Schmerzen wurden dadurch nur vermehrt. Man legte Senfpflaster, zog Blasen, aber alles diente nur zur Vermehrung der Leiden des Kindes. Mit aufgedunsenem Gesicht lag es da, kurz athmend und ununterbrochen Seufzer ausstoßend über seine Schmerzen. Bald konnte das Kind nicht mehr schlucken, obgleich der Hals weder innen noch außen ge-

schwollen war; selbst Flüssigkeiten vermochte es nicht hinunter zu bringen. Sechs Monate lang genoß es keine Speise; es erhielt sich nur kärglich dadurch, daß es seine Finger in Wasser, Wein oder Milch tauchte, und sie mit der Zunge ableckte.

Bald wurden auch seine Füße steif, und es fühlte heftige Schmerzen im Rückgrat. Der Arzt erklärte nun die Krankheit für eine Rückenmarkskrankheit; er verordnete ein Bad; allein wegen seiner Steifheit konnte man es in keinen Zuber bringen; wie ein Stück Holz mußte man es heben und legen; innere Mittel konnten nicht angewandt werden, weil es nicht schlucken konnte. Es hielt die Arznei oft lange im Munde, und bemühte sich unter den heftigsten Schmerzen, sie zu verschlucken, bis sie ihm endlich zur Nase herauslief. Am ganzen Körper zeigte sich große Empfindlichkeit, indem das Kind bei der geringsten Berührung große Schmerzen hatte. Der Arzt erklärte, weiter nichts mehr thun zu können. Im Monat Junius lag das Mädchen oft eine halbe Stunde lang wie todt auf dem Bette; wenn man nicht ganz genau Acht gab, bemerkte man kein Lebenszeichen an ihm. Auf einmal — man denke sich das Erstaunen! — fing es im Bett an sich umherzuwälzen, Kopf, Hände und Füße wie wüthend an die Bettlade zu schlagen, daß man

glaubte, das Blut müsse hinausspritzen und alles in Stücke fahren; dann sprach es, das vorher kaum einer leisen Stimme fähig gewesen, auf einmal Worte in kräftiger Sprache, Worte, über die sich alle Anwesenden entsetzen mußten. Welch ein Schrecken, als man sah, wie seine Gesichtszüge, die sonst einen so leidenden Ausdruck hatten, nun gräßlich entstellt waren; wie es der Mutter und Geschwister, die es sonst herzlich liebte, spottete, nach ihnen spie, sie mit den gröbsten Schimpfnamen überhäufte, nach ihnen schlug, ihre Haare ausraufte. Man machte dem Kinde Vorstellungen, man drohte ihm, wenn es wieder bei sich selbst war, mit Schlägen, aber mit Thränen versicherte es, es wisse von all dem nichts, es wisse von nichts, als von Schmerzen.

Das Kind wurde im Bett hin und her geworfen, Arme, Hände und Füße mit Heftigkeit an die Bettlade geschlagen, und that man es nicht aus dem Bette, so wurde es herausgeworfen. Eine starke Person setzte es sich auf dem Schoß mitten in der Stube. Mit um einander geschlungenen Füßen drehte es sich dann wie eine Schlange um die Person herum, welche es hielt, und stieß ein starkes, widerliches Gezisch dabei aus; später konnte eine Person dasselbe nicht mehr halten, dann mußte eine andere dasselbe unter den Armen halten, und während es die erste an den Füßen

nahm, um diese im Kreis herumspringen, so schnell man konnte. War dieß vorbei, so mußte das Kind hoch aufhüpfen, ballte dann krampfhaft die Fäuste, welche es vor das Gesicht hielt, kratzte die Hände, schlug sich selbst und verdrehte die Augen. Dieß geschah alles unter starkem Brüllen. Als es schlafen wollte, legte es seinen Kopf auf die Achsel der Person, die es hielt. In dieser Stellung blieb es oft längere Zeit ganz ruhig, bis es schnell dreimal nach einander nach Athem schnappte, dann plötzlich die Augen aufriß, frech und behend hin und her schaute, und mit lautem Gelächter ausrief: „Jetzt bin ich da!" Dieß war gewöhnlich die Rede, aus der man abnehmen konnte, daß der Dämon völligen Besitz von dem Körper des Kindes genommen habe. Nun fing er an zu fluchen, zu schimpfen, gotteslästerliche Worte auszustoßen, die Anwesenden zu necken, sich mit Jederman auf eine Weise zu unterhalten, die Staunen erregte. Hatte er so sein Wesen lange genug getrieben, so sagte er gewöhnlich: Nun will ich auch noch einmal hüpfen! Dazu brüllte er wieder aus vollem Halse, faßte die Person, welche das Kind hielt, an den Haaren, streckte dann die Arme aus und schüttelte sich am ganzen Leibe. Das Kind lag darauf eine Viertel- bis halbe Stunde ganz abgemattet da, bis es endlich gähnend wie aus einem tiefen Schlaf erwachte. So,

sagte es auch, sey es ihm: von allem Vorgefallenen wußte es nichts.

Anfangs hatte das Kind das Bewußtseyn bei den unwillkürlichen Bewegungen, welche es machen mußte; es sagte da, es sehe eine schwarze Gestalt an sein Bett kommen, und dann werde es wie an den Haaren hin und her und zum Bett hinausgeworfen; eben so sey es bei den kreisförmigen Bewegungen. Ließ man den Dämon nicht nach Belieben toben, so drohte er immer dem Kind in den Bauch zu fahren, was er auch oft that. Unterhaltungen führte der Dämon mit großer Leichtigkeit über jeden Gegenstand, mit einer Leichtigkeit, die weit über den Horizont eines *zehnjährigen* Kindes ist; man merkte dann gar *nicht*, daß es krank war; es war in dem, was es sagte, gar keine Spur von Verwirrung enthalten; er sprach in kräftiger Stimme, und häufig in der Mehrzahl, „denn wir sind unsrer mehrere," sagte der Dämon, „der, welcher das Kind am ärgsten plagt, es im Kreis herumtreibt, spricht nicht, aber er verdreht die Augen, verzerrt das Gesicht, blöckt die Zähne u. s. w. Ich muß thun, was dieser sagt." In der lebhaftesten Unterhaltung unterbrach er sich oft, indem er sagte: „Jetzt muß ich fort." Das Beten konnte der Dämon nicht ausstehen. Oft wenn die Mutter betete, drohte er dem Kind mit neuer Plage, die dann auch nicht ausblieb.

Inzwischen wurde die Noth immer größer, das arme Kind hatte Tag und Nacht keine Ruhe, durch die gewaltsamen Bewegungen wurde es ganz abgemattet, um so mehr, da es keine Speisen zu sich nehmen konnte, als auf die oben beschriebene Art. Der Hals war wie gelähmt, so daß es den Kopf nicht mehr halten konnte. Zwischen den Anfällen fühlte es die heftigsten Leibschmerzen, und sagte, es habe dabei die Empfindung als wenn eine Kugel im Leib herumführe. Sein Geschrei war herzzerreißend, wenn es ausrief: „Ach kann mir denn niemand helfen?" Oft warf sich die Mutter auf die Knie nieder und betete, aber der Dämon schimpfte, fluchte und tobte nur noch ärger. Wenn er oft sagte: „Jetzt will ich dem Kind in den Arm fahren oder in eine Ader, und dann der Leib ganz steif wurde, die Ader aber hoch auflief, so konnte er daraus vertrieben werden, wenn man mit der Hand, dreimal die drei heiligen Namen sprechend, darüber hinfuhr. Auch fremde Personen knieten nieder, Gott um Hülfe anzurufen, allein der Dämon spottete ihrer und überhäufte sie mit Schimpfreden; „ihr bringet mich nicht hinaus!" erklärte er bestimmt.

In diesem Jammer wurde dieses Kind im August 1834 zu mir nach Weinsberg geführt. Es war todtenbleich, geschwollen, nicht einer Bewegung fähig, außer den Anfällen. Tauchte aber

der Dämon in ihm auf, gerieth es in den schon oben angegebenen teuflischen Zustand, wurden alle seine Muskeln wie durch die Hölle geschwellt.

Die magisch-magnetische Behandlung befreite dieses Kind in kurzer Zeit von seinem langen furchtbaren Leiden ohne irgend ein gewöhnliches ärztliches Mittel, so daß es drei Vierteljahre nachher sechs Stunden weit zu mir zu Fuße kam, und noch jetzt, nach Jahr und Monaten, sich ganz gesund befindet.

Merkwürdig ist, daß dieses Kind dennoch befreit wurde, ob es gleich an der ganzen Behandlung, namentlich am Gebet, selbst nicht den mindesten Theil nahm, sondern bei allem sich leidend wie eine Docke verhielt.

Drittes Beispiel.

Im Frühjahr 1835 wurde mir ein achtjähriges Mädchen von Schönbronn bei Mainhardt, Namens Caroline Bay, gebracht.

Im October dieses Jahres wurde dieses Mädchen, ohne irgend eine vorausgegangene Ursache, es war sonst nie krank gewesen, mit heftigen Schmerzen in Armen und Füßen befallen, wobei es eine große Gefräßigkeit zeigte. Es schrie in diesen

Schmerzen Tag und Nacht fort, und ärztliche Mittel wurden dagegen vergebens angewendet. Plötzlich warf es das Mädchen convulsivisch im Bette hin und her, und dauerte dieß sieben Wochen lang, worauf eine ganz grobe Mannsstimme auf einmal teuflisch aus diesem Kinde sprach. Zum Beten konnte das Kind nicht gebracht werden: denn so oft es sich dazu zwingen wollte, sprach die Stimme dämonisch dagegen, fluchte und schimpfte gegen Heiland und Gebet, warf das Kind und verursachte ihm heftige Schmerzen im Unterleibe. Sprach man nur von Gott oder vom Gebet, blähte sich der Bauch des Kindes wie eine Trommel auf und fühlte man Stöße in demselben. Oft suchte es Vater und Mutter und andere umstehende Leute mit teuflischer Miene zu schlagen, oder schimpfte es dieselben, was sonst gar nicht in seinem Wesen lag. Sagte man ihm dieß nachher, wollte es nichts davon wissen, sondern weinte, daß es dieß sollte gethan haben. Oft begehrte das Kind in diesem dämonischen Zustand die unnatürlichsten Dinge zu essen. Sagte man ihm dieß nachher, so erstaunte es selbst darüber und fühlte Ekel und Erbrechen. Es waren gegen diese Zufälle verschiedene ärztliche Mittel angewendet worden, namentlich auch Blutigel am Rückgrat, Einreibungen von Brechweinsteinsalbe, Blasenpflaster u. s. w. Das alles änderte an ihm nicht das mindeste.

Die magisch-magnetische Behandlung stellte dieses Kind in wenigen Tagen völlig her.

Viertes Beispiel.

Im Sommer 1835 wurde mir die 32 Jahr alte verheirathete Catharina Müller von Gedelspach, hiesigen Oberamts, gebracht. Dieses Weibsbild schien in ihrem ledigen Stande von der Syphilis angesteckt worden zu seyn, wurde aber von dieser durch gewöhnliche ärztliche Mittel wieder hergestellt. Ein halbes Jahr zuvor, ehe sie hieher gebracht wurde, bekam sie ohne weitere Veranlassung Schmerzen im Bauch und hierauf convulsivische Anfälle, und ward genöthigt, bald wie ein Hund zu bellen, bald wie ein Hahn zu krähen. Dieser Zustand dauerte einige Monate lang, und wich auf ärztliche Mittel keineswegs, im Gegentheil, es sprachen auf einmal nun drei Stimmen aus ihr, zwei Männer und eine alte Frau. Diese hatten sich der Individualität dieses Weibes völlig bemächtigt, und ließen sie nur auf Augenblicke frei, in denen sie dann ganz verständig mit eigner Stimme sprach. Kaum geschah dieß aber, so nahmen diese Dämonen wieder abwechslungsweise ten

Wort, erklärten: dieß Weib bis zum Tode zu peinigen und nie mehr aus ihr zu weichen. Zum Gebet ließen sie das Weib nicht kommen. Die Stimmen gaben sich ebenfalls für unselig verstorbene Menschen aus und gaben ihre Namen an.

Es wurde an diesem Weibe mit großer Anstrengung die magisch-magnetische Behandlung angewendet, der Behandelnde erschöpfte sich aber durch den furchtbar-teuflischen Widerstand, der in diesem Falle geleistet wurde, gänzlich, und die Unglückliche mußte ungeheilt entlassen werden.

Fünftes Beispiel.

Im Sommer 1835 wurde mir die zehnjährige Barbara Rieger von Steinbach, Oberamts Krailsheim, gebracht. Dieses Mädchen war bis in das vierte Jahr gesund. Im vierten Jahr befielen es ohne weitere Veranlassung heftige Convulsionen, die oft Wochen lang andauerten und so in drei Jahren viermal kamen. Diese Convulsionen warfen es manchmal sehr in die Höhe. Dabei wurde es einmal fünf Tage lang stumm, und einmal zehn Tage lang völlig gelähmt. In der Nacht schrie es oft furchtbar und fuhr auf, als wäre etwas

an ihm, gab aber darüber nie Rede und Antwort. Nach diesen Zufällen ward es oft genöthigt, auf einmal wie ein Hund zu bellen, und dann wieder wie ein Ochs zu brüllen, und dieß dauerte bis in die Christfeiertage 1834, wo auf einmal zwei Mannsstimmen dämonisch aus ihm sprachen. Diese zwei Dämonen gaben sich (possierlich genug) die eine für einen verstorbenen Maurer, die andere für einen verstorbenen Provisor aus, und sprachen beide aus dem Kinde in verschiedenen Mundarten. Ehe einer oder der andere der Dämonen sprach, schloß das Kind vorher die Augen, und wenn es die Augen wieder aufschlug, wußte es nicht, was die Dämonen aus ihm gesprochen hatten.

Der Provisor sprach viel dämonischer als der Maurer, peinigte das Kind auch viel mehr. Wollte es sich zum Gebet wenden, fluchte der Provisor furchtbar aus ihm und quälte es mit den entsetzlichsten Schmerzen und Krämpfen. Der Maurer war zu beten fähig, sagte aber: er habe vorher es nicht gekannt, wisse nun aber die Gebete, die das Mädchen wisse. Der Provisor spottete über Bibel und Erlöser, wenn er sprach, doch sprach er nur alle drei Tage, der Maurer aber alle Tage. Wollte man Fragen an den Provisor richten, so sagte er nur stolz: Ihr Bauern braucht das nicht zu wissen. Werd' ich nicht durch einen Obern gezwungen, so antwort' ich euch nicht.“ Der Maurer gestand,

daß er große Sünden begangen, der Provisor gestand keine ein. Wollte der Maurer etwas verrathen, so hieß der Provisor ihn einen Lügner. Oft forderten die Dämonen Speise und waren dann lustig, noch durch diesen Leib essen zu können. Dann aber fraß das Mädchen das Vorgelegte wie ein Thier, wie eine Katze, wie es sonst nie aß. Oft nahmen die Dämonen dem Mädchen, was es sich zum Essen aufbewahrt hatte, fraßen es und machten sich dann lustig, wie das Kind sich ärgern werde, wenn es, lassen sie es wieder zu sich kommen, seine Speisen gefressen finde. Dieß war auch wirklich so; denn wieder zu seiner Individualität gekommen, fühlte und wußte das Kind nicht im mindesten, daß Speisen in seinen Leib gekommen (hatten die Dämonen auch noch so viel gefressen), hatte Hunger und forderte die Speisen, und aß mit Appetit, als wäre nichts in seinen Magen gekommen. Der Maurer begehrte oft Branntwein, und gab man ihn nicht, ließ er das Kind zu sich kommen und verursachte ihm die heftigsten Schmerzen im Unterleibe. Im natürlichen Zustand hatte das Kind den heftigsten Widerwillen vor diesem starken Getränk.

Gegen diese Zufälle waren dem Kinde eine Menge ärztlicher Mittel, besonders auch Wurmmittel, gebraucht worden. Man hatte es auch zur Zerstreuung in einen andern Ort gebracht, aber alles fruchtlos.

Die magisch-magnetische Behandlung, der ich es hier unterwerfen ließ, trieb zuerst den Maurer aus, und endlich auch den Provisor, der am hartnäckigsten blieb, und das Kind blieb von nun an von allen Anfällen und Krämpfen frei.

Sechstes Beispiel.

Im Herbst 1835 wurde mir der 37 Jahr alte vermögliche Bürger und Bauer F. von G. gebracht. Dieser Mann war, nach dem Zeugniß Aller, bis zu seinem dreißigsten Jahr ein sehr braver, stiller und nüchterner Mann gewesen. In seinem Orte befand sich ein Schultheiß, der dem Trunke sehr ergeben, äußerst stolz und händelsüchtig war, er war aber mit dem F. nie in besondere Berührung gekommen. Als F. dreißig Jahre alt war, starb dieser Schultheiß.

Ein Jahr nachher wurde F. von öfteren Schmerzen im Bauche, Aufblähungen desselben und öfteren Verziehungen der Gesichtsmuskeln befallen. Was aber das Auffallendste war, es änderten sich Charakter und Lebensart des F. damit auf einmal gänzlich um. Der früher ganz nüchtern gelebte F. fing nun an entsetzlich zu trinken, der vorher so Fried-

liche wurde zanksüchtig, der Bescheidene äußerst stolz und hochtrabend, und wollte Jedem im Dorfe befehlen, wodurch er oft in große Händel und Strafen gerieth.

Seine Gattin kam dadurch in den größten Jammer, besonders da er, der vorher so arbeitsam war, nun auch gar nicht mehr die Geschäfte auf dem Felde versehen wollte. Dieser veränderte Zustand dauerte aber nicht immer fort, oft nur Monate, oft nur Wochen lang, und in den Intervallen war dann der alte, nüchterne, bescheidene und friedfertige F. wieder vorhanden, so lange bis wieder das andere wüste Individuum seine Rolle spielte. Körperlich nahm F. dabei an Kräften ab, auch stellten sich, neben den Leiden im Unterleibe, periodisch Schmerzen in den Gliedern ein, wogegen vergebens ärztliche Mittel gebraucht wurden. Der sonderbare Zustand nahm fünf Jahre lang immer mehr zu, und untergrub sehr das Glück der Ehe.

Im sechsten Jahre spuckte F. seiner Frau, ohne alle Veranlassung, eines Tages ins Gesicht, und dabei sprach auf einmal eine ganz fremde Stimme aus ihm: „Weißt du auch, wer das gethan hat?" Als sie erwiederte: „Leider du!" brüllte die Stimme: „Sau! weißt du denn nicht, daß ich schon sechs Jahre lang in deinem Esel bin? Ich bin der Schultheiß S. und werde euch Ochsen alle zu Paaren treiben!" Hierauf warf es den Mann unter den hef-

tigsten Convulsionen zu Boden, und von diesem Tage an sprach die dämonische Stimme des verstorbenen Schultheißen S. aus diesem Manne, und man erkannte, daß sich dessen ganze Individualität schon lange seiner bemächtigt hatte. Hatte sich der Dämon wieder in ihm zur Ruhe gesetzt, sich in den Unterleib, in dem er aber dann immer Schmerzen fühlte, gleichsam zurückgezogen, so war der alte, freundliche, sanfte F. wieder da, der äußerst bekümmert war über das, was er kurz vorher in einem ganz andern Geiste gesprochen und gehandelt haben sollte. Unter während diesen Klagen schloß es ihm aber oft gewaltsam die Augen wieder (tauchte der Dämon auf, schlossen sich immer seine Augen), und erschien wieder die andere ganz verschiedene Individualität mit Fluchen über Gott, Gebet und den F. selbst. Diese Individualität tauchte besonders schnell auf, wollte sich F. zum Gebet wenden, wo sie ihn dann auch oft in Convulsionen warf und schreckliche Schmerzen im Unterleib und in den Gliedern verursachte.

Es wurden sehr viele ärztliche Mittel gegen diesen Zustand gebraucht, und hauptsächlich auch auf den Bandwurm, von dem sich aber nie eine Spur zu erkennen gab, hingearbeitet. Es waren alle diese Mittel vergebens.

Einzig die magisch-magnetische Behandlung befreite diesen Leidenden von seinem geistigen Band-

wurm. Durch sie fuhr unter heftigem Würgen und Blasen derselbe aus ihm, während er zu Boden stürzte und wie scheintodt liegen blieb; sich aber bald wieder, befreit von seinem Jammer, erhob.

Drei weitere Beispiele.

Verflossenes Frühjahr 1836 mußte ich die betrübende Erfahrung machen, wie die Behandlung von mehreren dämonisch-magnetisch Leidenden zugleich (was man sich allerdings vorausdenken konnte) nicht nur nicht die gewünschte Wirkung zur Folge hat, sondern auch die organische Kraft des Behandelnden so sehr schwächt, daß für ihn daraus Lähmungszustände und andere üble Folgen entstehen können.

Es wurde mir in diesem Frühjahr zuerst eine 36jährige Frau aus dem Honoratiorenstande aus dem Badischen zugeführt. Schon seit acht Jahren litt diese Frau an den heftigsten Schmerzen, hauptsächlich im Kopfe und in den Füßen. Die Schmerzen fuhren bald von dem Kopfe in die Füße, bald von den Füßen in den Kopf, bald wütheten sie in beiden Orten zugleich. Oft stellte sich bei dieser Frau auch ein drückender, brennender Schmerz in der Gegend des Herzens ein, der ihr Bangig-

keiten und Erstickungsanfälle verursachte. Oft blähte sich ihr Leib wie eine Trommel auf. Wollte sie sich zum Gebet wenden, so strebte in ihrem Innern ein Etwas gewaltsam dagegen und fingen die Schmerzen im Kopfe und in den Füßen, unter furchtbarem Aufblähen des Bauches, wieder vermehrt zu wüthen an.

Diese Schmerzen, besonders die im Kopfe, wurden oft so unerträglich, daß sie fast von Sinnen kam und dann beständig den Kopf gegen die Wand oder auf einen Stuhl stieß. Zweimal war sie, durch den Schmerz außer sich gebracht, im Begriff, sich das Leben zu nehmen, als ihr da jedesmal die Gestalt ihrer verstorbenen Mutter erschien und sie warnend von solcher That abhielt.

Sie war in einem Verhältniß, wo man alle ärztlichen Mittel an ihr erschöpfen konnte und auch wirklich erschöpfte. Unter diesen waren auch Mineralbäder, namentlich auch des Auslandes. Man schloß (von einer Seite her dazu berechtigt) auf ein gewisses Leiden, was auch früher wirklich mit untergelaufen seyn mag, allein andere Kennzeichen hätten auf den Gedanken bringen sollen, daß hier noch ein ganz anderer Dämon vorherrsche.

Ich habe schon bemerkt, daß neben diesem dämonisch-magnetischen Leiden allerdings auch andere Krankheiten seyn können, die aber keine Aenderung in demselben bewirken, so wie auch umgekehrt.

Alle Mittel blieben ohnedieß vergebens. Der Jammer in Kopf und Füßen währte Jahre lang, und endlich brachen die furchtbarsten Convulsionen an ihr aus, die sie im Bett in die Höhe warfen, und in denen sie sich selbst schlug, worauf eines Tages auf einmal eine andere Individualität mit teuflischer Rede aus ihr sprach und erklärte: daß sie schon seit acht Jahren in ihr sey und ihr alle die Schmerzen verursache, die man vergebens durch Blutigel, Blasenpflaster u. s. w., was ihren Schmerz zu seiner Freude nur vermehrt, habe heben wollen.

Der Dämon gab sich für einen Verstorbenen aus und erklärte, daß er noch mehr Gehülfen bei sich habe. Er habe seinen Sitz in dem Kopf der Frau und mache ihr da die Schmerzen, ein anderer in den Füßen, ein dritter sitze am Herzen. Es sprachen nun auch bald neben ihm noch zwei andere Dämonen aus ihr, von denen einer immer hartnäckiger als der andere zu seyn schien. Erstickungsanfälle, Schmerzen im Kopf und Füßen, Convulsionen und die abwechslungsweise teuflische Rede der Dämonen, die sie oft aufs heftigste mit ihren eigenen Fäusten schlugen, dauerten Tag und Nacht fort.

In diesem Zustand wurde die unglückliche Person hieher gebracht.

Während der Heilungsversuche an dieser Frau wollte auch ein einundsiebenzig Jahr alter

dämonisch-magnetischer Mann, Namens Johannes Scheib von Oberbrücken, Oberamts Baknang, Hülfe suchen. — Im 36sten Jahre bekam dieser Mann, seiner Erzählung nach, eine Geschwulst in der Gegend des Magens, die mit heftigen Schmerzen verbunden war. Eine Ursache davon konnte er nicht finden. Dabei konnte er aber alle Speisen ertragen, ja, war genöthigt, wider seine frühere Gewohnheit, außerordentlich viel zu essen. Da die Schmerzen, die ihm Tag und Nacht keine Ruhe ließen, immer andauerten, auch als die Geschwulst am Magen sich verloren hatte, so gebrauchte er sehr viele ärztliche Mittel, wie er sagt, zwei Jahre lang vergebens fort. Während dieser Zeit bemerkte er, daß während des Gebets immer etwas wie aus seinem Bauche herausstieß. Endlich warf es ihn auch beim Gebet oft mit aller Macht auf den Boden. Diese Zufälle ließen oft ein halbes Jahr lang nach, oft kamen sie stärker. In den späteren Jahren nahmen aber diese Schmerzen nicht mehr bloß den Magen und Unterleib ein, sie kamen ihm, wie er sagt, in alle Nerven, und die Convulsionen warfen ihn oft in der Nacht aus dem Bette. Dabei kam ihm oft das Sonderbare vor, daß er Frau und Kinder schimpfen und verlästern mußte, und besonders konnte er, ohne eine Ursache angeben zu können, seine Kinder nicht mehr leiden.

Auch der Tod seiner Frau, die er sonst sehr liebte,

brachte keine Aenderung in diesen Zustand, so wie eine zweite Heirath keine, die er trotz dieser Zufälle doch unternahm. Man gab ihm den Rath, sich, ob er gleich lutherisch ist, an katholische Geistliche zu wenden. Bei denjenigen, die auf ihn zu wirken fähig waren, verdrehte es ihm immer convulsivisch den Kopf und brüllte es unwillkürlich, aber ohne Worte, aus ihm, bei andern aber regte sich das Leiden nicht, aber war er von ihnen, tobte es wieder mit desto größerer Gewalt. Einmal ging er nach Oberkochen in eine katholische Capelle, wo viele Leute waren, die für ihn beteten. Da fühlte er sehr bedeutende Besserung, und machte sich alle Hoffnung, von seinem Jammer befreit zu werden, als ihn ein Landjäger, weil er kein Katholik sey, aus der Capelle trieb und nach Hause wies.

Einmal unternahm er sogar die weite Reise nach Maria Einsiedeln, aber auch fruchtlos. Trotz dieser Leiden war er aber doch, wenigstens in Intervallen, zu arbeiten fähig, und nach der Versicherung seiner Gattin führte er noch vor wenigen Jahren zu einem großen Hausbau, den er unternahm, alle Steine selbst herbei.

Er war sehr abgemagert, und sprach er von seinem Zustande, so krümmte es ihm oft auf einmal den Kopf oder den Leib, den es sichtbar einwärts zog. So mußte er auch auf einmal, ohne es unterdrücken zu können, wie ein Thier hinausschreien,

oder eine Viertelstunde lang an Einem fort aufs heftigste nießen.

Er sah in seinem natürlichen Zustande einem sehr friedsamen, sanften Manne gleich, und sprach auch so; aber mitten im Gespräch verwandelten sich bei ihm oft plötzlich Mienen, Haltung des Körpers und Ton der Rede, und er wurde hastig, heftig umhergehend und wie mit Zorn erfüllt, jedoch war er immer bei der besten Besinnung. Er ist ein ruhiger, gottesfürchtiger Mann, aber kein Frömmler, was auch seine Frau nicht ist.

Durch die magisch-magnetische Einwirkung wurde es nun zuerst bei jener Frau so weit gebracht, daß der Dämon, der angeblich seinen Sitz im Kopf hatte und die Kopfschmerzen verursachte, zuerst ausfuhr, und nachher der in der Gegend des Herzens, so daß die früher so heftigen Schmerzen in Kopf und Herzen völlig wichen, jene Dämonen nicht mehr aus ihr sprachen, auch die heftigen Convulsionen gänzlich sich verloren. Dagegen zeigte sich als der hartnäckigste der in den Füßen, wodurch sie immer noch die heftigsten Schmerzen in den Füßen hatte, auch dieser Dämon, jedoch selten, noch zum Sprechen kam. Daß es kein gewöhnlicher Schmerz, z. B. Knochenschmerz, war, war daraus zu erkennen, daß der Schmerz auf Besprechung und magne-

tische Manipulation hin und her fuhr, auch beim Gebet und bei Nennung des Namens Gottes sich vermehrte, und daß er schon heftiger sich einstellte, wenn der Behandelnde nur ins Zimmer trat.

Bei dem alten Manne hatte die magisch-magnetische Manipulation die Wirkung, daß bald auf sie der schon sechsunddreißig Jahre lang in ihm versteckte Dämon nun zum Sprechen gezwungen wurde; es sprach aus ihm, was früher nie geschehen war, nun eine andere fremde dämonische Stimme, und mehrmals stellte sich bei ihm während der Besprechung, als Zeichen der nahen Ausfahrt, schon heftiges Würgen und Erbrechen ein.

So konnte man bei diesen beiden Leidenden alle gute Hoffnung zur Genesung fassen, und zwar bei jener Frau, daß auf die fortgesetzte magisch-magnetische Manipulation vollends Austreibung des dritten Dämons und Befreiung von dem Leiden in den Füßen, und bei dem alten Manne ebenfalls Austreibung des sich jetzt doch noch mehr verrathenen Dämons erfolgen werde. Diese Hoffnung wurde aber durch folgenden Umstand wieder vernichtet.

Es wurde nämlich während der magisch-magnetischen Behandlung jener zwei Personen, wo der Magnetiseur sich schon, besonders an dem ersten Falle, sehr erschöpft hatte, auch noch ein etlich und zwanzigjähriges Mädchen von Gruppenbach herbeigeführt.

Dieses Mädchen ging vor vier Jahren Abends von einem Geschäft aus einem andern Hause in ihr Wohnhaus, wo ihr auf der Straße eine Frau begegnete, die sie ansprach. Im Moment dieser Besprechung fuhr etwas wie ein Wind dem Mädchen in den Mund und sie wurde auf einmal wie stumm. Später kam die Sprache wieder, aber ganz heiser und kreischend, so daß sie die Aerzte, als mit einer chronischen Entzündung der Luftröhre behaftet, mit Calomel, Salmiak und Goldschwefel u. s. w. behandelten. Diese Stimmlosigkeit, die Jahre lang andauerte, bei der sich aber auch Gliederschmerzen und Schmerzen im Unterleib, ohne Störung der Menstruation, eingestellt hatten, verschwand aber gänzlich wieder, als heftige Convulsionen an der Leidenden ausbrachen, unter denen sie brüllte, auf die Leute drohend losging, die scheußlichsten Verzerrungen des Gesichts machte, um sich schlug u. s. w.

Es wurde nun alles Mögliche gegen Krämpfe gebraucht, allein die Anfälle blieben sich immer gleich, und in diesem Zustande wurde das Mädchen, als ich gerade auf einen Tag abwesend seyn mußte, hiehergebracht, wo ich, zu meiner großen Mißbilligung, nach meiner Zurückkunft erfahren mußte, daß mein schon ohnedieß genug in Anspruch genommener Magnetiseur, durch Mitleiden bewegt, dieses Mädchen nicht, wenigstens vor der Hand, zurück-

gewiesen, sondern sogleich einen Versuch magisch-magnetischer Behandlung, neben der Behandlung der andern zwei Leidenden, an ihr gemacht hatte. Schon auf die ersten magisch-magnetischen Manipulationen kam der in ihr versteckte (sprachlose und stumme) Geist nun zur Sprache. Die fremde dämonische Individualität, die vorher nur aus ihr brüllte, thierische Schreie that, sprach nun aus ihr mit teuflischer Rede. Das Mädchen behielt das Bewußtseyn, wenn die Stimme sprach, konnte sie aber mit aller Gewalt nicht unterdrücken; sie hörte sie aus sich tönen wie die eines in ihr wohnenden fremden Individuums, ohne daß sie etwas dazu oder davon thun konnte. Diese Stimme gab sich, wie bei den meisten dieser Leidenden der Fall ist, auch hier für den Geist eines Verstorbenen aus, der weder mir, noch viel weniger dem Magnetiseur, je bekannt gewesen war.

Bald nach dieser Manipulation aber fühlte der Magnetiseur in beiden Armen und in einem Fuße Schmerz und Schwäche, die schnell beinahe in einen Lähmungszustand dieser Theile überging. Er war mehrere Wochen gar nicht mehr fähig, die Arme zu gebrauchen oder zu gehen, und magerte auch sichtbar ab.

Als er sich halb und halb wieder erholt hatte, suchte er, ob ich gleich wenigen Erfolg mehr erwartete, dennoch mit angestrengtem Eifer besonders

auf die noch immer leidenden Füße jener Frau einzuwirken, aus denen durch die magisch-magnetische Manipulation auch der Schmerz jedesmal bald in den Bauch, bald in die Brust, bald in einen andern Theil des Körpers floh, aber doch immer wieder zurückkehrte und zu völliger Austreibung nicht gebracht werden konnte.

Aus dem Mädchen, dessen Heilung ich mich nicht mehr annehmen konnte und das in seinen Ort zurückging, sprach sehr oft ohne Rückhalt jene Stimme mit teuflischer Rede, was einen ärgerlichen Zulauf Neugieriger verursachte, worunter Manche waren, die sich die Miene von Gelehrten und Kennern gaben, von dieser Nachtseite der Natur aber nicht das Mindeste verstanden, und daher über diese Geschichte ganz schiefe und abgeschmackte Urtheile, sowohl in Gesellschaften als in Tagblättern fällten. Namentlich stellten sie auch die ganz unrichtige Behauptung auf: weil jener Dämon nicht vor der magisch-magnetischen Manipulation aus dem Mädchen gesprochen, sey durch diese erst dem Mädchen die Meinung von einem ihm innewohnenden Dämon eingeimpft worden.

Daß nur Unerfahrene, mit solchen Zuständen Unbekannte solche ganz unrichtige Urtheile fällen können, dazu werden die Belege sowohl in meiner Auseinandersetzung dieses Leidens und seiner Heilung, als in den hier mitgetheilten Beispielen satt-

sam gegeben seyn, und ich habe hierüber kein Wort mehr zu verbrechen.

Wenn das dämonisch-magnetische Leiden dem Arzt in seiner größern Reife, wo der Dämon aus dem Leidenden spricht, erst bekannt wird, so kann dasselbe allerdings nicht so mißkannt werden, als wenn der Dämon sich ohne Sprache (der Bibel nach als stummer, sprachloser Geist) nur durch Krämpfe, oder auch ohne diese, nur durch Schmerzen in irgend einem Theile des Körpers, oder durch andere krankhafte Gefühle, die ja allerdings auch von andern Ursachen herrühren können, da oder dort äußert. Es sind aber die Fälle, wo dieses Uebel Jahre lang versteckt und mißkannt bleibt und bleiben muß, besonders da der Dämon sehr oft ohne magisch-magnetische Behandlung gar nicht spricht, gewiß sehr häufig.

Ein Fall, der ganz bestimmt als Beispiel eines solchen versteckten dämonisch-magnetischen Leidens, wo der Dämon auch noch nicht zur Sprache kam, betrachtet werden kann, ist folgender. Ich will ihn den Leidenden selbst erzählen lassen, indem ich hier ein Schreiben von ihm mit seiner Zustimmung mittheile.

„Euer rc. Schon in meiner frühen Jugend hatte ich ein Aufstoßen aus dem Magen, bei wel-

chem wider meinen Willen mir allerlei wunderliche und mich plagende Gedanken heraufstiegen, die in mir einen innern Kampf und Schwermuth verursachten. Dieses Leiden dauerte aber öfters nur kurze Zeit, da ich es durch anhaltendes Gebet immer heben konnte. Es blieb bis in mein dreißigstes Jahr oft mehrere Jahre ganz aus, dann aber stellte sich dieser Umstand stärker und öfter ein.

Ich gebrauchte allerlei ärztliche Mittel, aber umsonst; denn das Uebel stieg von Jahr zu Jahr, und kam endlich in den Kopf. Reißen, Stechen, Schwindel sind die Plagen in meinem Kopfe, wobei ich öfters das Gefühl habe, als schlüge man mich mit Fäusten in den Nacken und reiße den Körper in die Höhe, als wollte man ihn dann mit mörderischer Gewalt auf die Erde schleudern. Oft ist es mir, als würde ein Gewicht von mehreren Zentnern auf meinen Kopf gelegt, womit er sammt all meinen Gebeinen zerbrochen werden sollte. Diese Anwandlung kommt jetzt fast alle Tage, und ich meine, daß meine Fußstapfen von dieser drückenden Last sich in die Erde einprägen sollten. Dabei plagt mich von Tag zu Tag mehr jenes furchtbare Aufstoßen mit den teuflischen, gotteslästerlichen Gedanken, welche eine furchtbar quälende innere Pein sind. Die Unruhe in meinem Körper und dieses leidige Aufstoßen vermehrt sich oft aufs heftigste beim Gebet und kommt da öfters zum schrecklichsten Würgen.

Alle nur ersinnlichen ärztlichen Mittel habe ich schon in Menge und lange anhaltend gegen diesen Jammer, aber durchaus fruchtlos, gebraucht.

Ich bemerke nur noch, daß mir vor einem halben Jahr ein Mittel angerathen wurde, das gegen Zauberei wirken soll. Auf dieses kamen Dinge von mir, wie kein Mensch genießt noch genießen kann, z. B. allerlei wilder Samen, Zwirn, zusammengedrehte Seide und andere Fäden, zusammengedrehter Hanf, Hölzchen und andere Dinge, die ich nicht zu beurtheilen weiß. Daß mir dieses kein Mensch zum Spuk that, konnte ich auch dadurch wissen, daß solche Dinge oft im Walde, wo kein Mensch bei mir war, von mir kamen. Etwas leichter wurde es mir immer auf solchen Abgang.

Ich bitte nun ꝛc.

Bubenorbis, den 12. Jan. 1836.

Philipp Negele,
Forstwart.

Herr Forstwart Negele ist ein sehr verständiger und wahrheitsliebender Mann. Daß dieses sein Leiden, obgleich kein Dämon aus ihm spricht, dämonisch-magnetischer Art ist, daran ist kein Zweifel. Eine magisch-magnetische Behandlung würde wahrscheinlich in ihm auch den Dämon zum Sprechen bringen. Durch eine andere Heilungsweise wird er wohl schwer genesen.

Was die fremden Dinge betrifft, die Herr Negele in seinen Excrementen will gefunden haben, so käme dieß allerdings auch mit den Beobachtungen und Erfahrungen der Alten überein. Ein sehr braver, wahrheitsliebender Mann, der schon manche magische Leiden mit Glück behandelte, versicherte mich schon oft mit der festesten Bestimmtheit, daß dieser Umstand, so unglaublich er zu seyn scheine, doch nach seinen Beobachtungen in magischen Leiden sich häufig zeige, und daß er nicht auf Betrug und Lüge, sondern in Wahrheit gegründet sey.

Von diesem Umstand kann ich noch nicht aus eigner Erfahrung sprechen, und will, bis ich dieß kann, ihn weder behaupten noch verwerfen.

Es ist dieses ein Feld, in das wir erst einzugehen und in dem wir noch gar vieles zu entdecken und zu lernen haben, von welchem unsere rationelle Weisheit nichts träumt.

Zum weiteren Beweise der Häufigkeit dieses dämonisch = magnetischen Leidens könnte ich noch eine große Reihe von Beispielen anführen, allein es wären meistens solche, in denen ich nur in die Ferne hin Rath ertheilte, oder die ich nur kurz beobachtete, da ich die vielen Leidenden nicht hier behalten konnte; denn ihre Zahl ist in Wahrheit sehr groß, und nicht nur in Würtemberg, sondern auch in der übrigen Welt.

Besonders erhielt ich auch schon in der Hinsicht aus Preußen Zuschriften. Durch die Güte des Herrn Dr. Steinbeck in Brandenburg ist mir die sehr merkwürdige Geschichte einer Besessenen in Pommern zugesagt, und aus Jüterbogk schrieb mir eine solche Leidende, durch ihren Geistlichen aufgefordert, in einem langen Bericht selbst ihren Jammer. Ihr Geistlicher schrieb: „Ich las Ihre Geschichte Besessener neuerer Zeit, und fand darin den beklagungswerthen Zustand einer meiner Freundinnen in größter Aehnlichkeit niedergeschrieben. Sechs Jahre und darüber trägt sie ein schreckliches Leiden, keine Feder kann es schildern, sehen muß man es, um es zu glauben. Nur Sie werden es als Augenzeuge von, wenn nicht ganz gleichen, doch ganz ähnlichen Zuständen zu würdigen wissen. Es ist dasselbe um so schrecklicher, je beharrlicher es der Kunst und dem Tiefblick der geschicktesten Aerzte Trotz bietet. Es scheint ein Leben dauern zu wöllen. Die Kranke würde Sie persönlich um Rath bitten, aber eine sechsjährige, zum größten Theil in den berühmtesten Anstalten unseres Landes unterhaltene kostspielige Cur hat ihr kleines Vermögen verzehrt u. s. w.“

Die Unglückliche gibt nun nach diesen Worten ihres Geistlichen mit der höchsten Besinnung und im schönsten Zusammenhange die ganze Geschichte ihrer Leiden, eines durchaus dämonisch-magneti-

schen Zustandes, der aller gewöhnlichen Arzneimittel, mit denen man sich an ihr durchaus erschöpfte, unerachtet, seit ihrem achten Jahr bis jetzt in ihr dreiundzwanzigstes in ihr andauert.

Es äußert sich derselbe durch Schmerzen aller Art im Körper, besonders im Kopf und Unterleib, verbunden mit Aufsteigung gotteslästerlicher Gedanken, Furcht vor Gebet, Convulsionen aller Art und andere Erscheinungen, die wir schon, als constant bei solchen Leiden, in den obigen Geschichten sahen. Neben diesen Leiden hatte sie zweimal das kalte Fieber, das aber nicht die geringste Aenderung in dieselben brachte, die Krämpfe und Zufälle nicht im mindesten störte.

Unter den vielen Mitteln, die gegen ihr Leiden in langer Reihe von Jahren angewendet wurden, war auch die magnetische Manipulation, aber ohne magisches Einwirken. Ich will sie hierüber selbst sprechen lassen.

„Als der Magnetismus drei Wochen angewendet war, mußte ich gleich nach dem Magnetisiren, theils in Gedanken, theils auch mit Bewegung des Mundes, aber ohne Töne hervorzubringen, sehr schöne religiöse Sätze aussprechen, wodurch ich viele Hoffnung zur Wiedergenesung schöpfte, es kamen die Anfälle auch weniger; aber nach Verfluß von drei Wochen wüthete wieder das Böse verdoppelt in mir. Ich mußte fast unaufhörlich weinen, schreien,

singen, tanzen, mich zur Erde niederwerfen, wo ich schauderhaft herumgeschleudert wurde, mußte mit Händen und Füßen und mit dem Kopfe gewaltig um mich schlagen, mußte brüllen wie ein Bär, und noch andere Stimmen von Thieren von mir geben, was übrigens alles aber auch schon früher geschah. Man gebrauchte mir Seesalzbäder, kalte Begießungen u. s. w., alles umsonst, daher man mich jetzt nach Berlin in die Charité that. Dort sagte mir der Herr Director der Gemüths- und Krampf-Krankenstation, in der ich meinen Aufenthalt nehmen mußte, und die andern Herren Aerzte: „Sie können das Meiste zur Wiederherstellung Ihrer Gesundheit thun. Gegen das Uebel ankämpfen, ist nothwendig, unterdrücken Sie es so viel wie möglich. Wir kommen Ihnen mit Bädern und Medicin zu Hülfe, und so werden Sie, wenn Sie das Seebad dazu besuchen, wieder ein recht gesundes Mädchen werden." Neun Monate lang wurde ich nun hier durch Bäder und Arzneien behandelt, bekam elektrische Bäder, auch elektrische Schläge vorne an den Hals, strengte mich auch auf das furchtbarste an, die Anfälle zu unterdrücken, was mir aber nur vierzehn Tage lang und nur durch die Hülfe und das Gebet einer sehr frommen lieben Frau gelang, die auch in dieser Anstalt war, die die Aerzte als geisteskrank behandelten, ich aber nicht dafür hielt: denn ich bemerkte an ihr nicht die geringste Geistes-

zerrüttung. Diese Frau nahm sich meiner aufs freundschaftlichste an, betete mit mir, wenn der Krampf sich meiner bemächtigen wollte, und es gelang mir auch durch die Hülfe dieser Frau, ihn einmal, wie schon gesagt, vierzehn Tage lang zu bändigen, dann aber riß er sie eines Tages, als sie mich halten wollte, mit mir zur Erde nieder. Diese gute Frau gab mir mehr Licht über mein Leiden und erzählte mir manches Wunderbare, wodurch ich Muth bekam, mich zu entdecken und meinen innern Kampf niederzuschreiben. Die Charité hatte mir nun doch diesen Nutzen, nämlich den durch jene Frau gebracht; die Aerzte brachten mir nicht den mindesten: denn ich ging nach neun Monaten ärztlicher Behandlung daselbst wieder mit dem gleichen Jammer von hinnen. In das Seebad konnte ich der Cholera wegen nicht, und man rieth mir eine Milchdiät auf dem Lande an. Diese gebrauchte ich vier Monate lang, aber immer vergebens.

Ich bin nie abwesend, weiß immer was ich thue und spreche, kann aber nicht immer sprechen was ich will, es ist etwas in mir, was mich bindet. Ich darf mir bei recht wüthenden Ausbrüchen nicht einfallen lassen, den geringsten Widerstand zu leisten: denn ich würde mich dadurch nur noch unglücklicher machen, auch vermag meine Kraft nichts dagegen, und willig gebe ich mich oft der bösen Macht hin, und lasse sie austoben, weil ich nur so wieder oft

einige Ruhe finde. An Kraft zum Gebet fehlt es mir leider nur zu oft u. s. w."

Ferner erzählt die Leidende, daß sie sich nach jener vergeblichen Milchdiät und einer Pause, wo sie gar nichts mehr gebrauchte, aber alles sich gleich blieb, zu einem geschickten Arzt in eine Privatanstalt nach Berlin begab. Hier wurden ein Vierteljahr lang Douchebäder angewendet, nachher abwechslungsweise Stahl-, Sturz- und Regenbäder von oben, in Verbindung mit Medicamenten, aber alles ohne dauernden Erfolg.

Man sieht aus ihrer ganzen Geschichtserzählung, daß gewöhnliche Arzneimittel, die gewiß ausgesucht und mit Ausdauer angewendet wurden, ihr (wie es bei all diesen dämonisch-magnetischen Leiden der Fall ist) nie eigentliche Heilung brachten, dagegen sieht man zwei Mittel, durch die das Uebel, wenigstens wie auf keine andere Medicin, gebunden wurde, und das war erstens die magnetische Einwirkung durch die gewöhnliche magnetische Manipulation, und zweitens die magische Einwirkung durch Gebet, vermittelst jener Frau in der Charité.

Hätte man diese zwei Kräfte vereinigt, oder würde man sie vereinigen und vermittelst ihrer mit Glauben und Ernst auf die Unglückliche wirken, kurz, würde sie magisch-magnetisch (nicht bloß magnetisch allein oder bloß magisch allein) behandelt, so würde

der Dämon gewiß aus ihr weichen und sie von ihren Leiden befreit werden.

Diesen Rath gab ich, ob er aber zu Jüterbogk ausführbar ist, weiß ich nicht.

Es ist sehr zu beklagen, daß sich diese zwei Kräfte (die psychische Kraft des religiösen Glaubens mit organischer Kraft) im Menschen so selten vereinigt finden, und die Zahl derjenigen, die der rationelle Arzt zur Heilung solcher Dämonisch-Magnetischen als Arznei verschreiben kann, so klein ist.

Möglich ist es freilich, daß im Verborgenen manche Menschen der Art leben, die diese beiden Kräfte, und zwar in viel höherem Maß als ich sie im Menschen kennen lernte, in sich vereinigen und zu solchen Heilungen berufen werden könnten. Aber wie sind diese zu erfragen und zu ermessen?

Manche besitzen diese Kräfte ohne es selbst zu wissen. So entdeckte auch jener schon angeführte Bürstenmacher Meißner, den die Dresdener Aerzte als Magnetiseur bei gewissen Kranken gebrauchen, diese Kraft nur durch einen Zufall an sich. Als ihn nämlich seine am Gesichtsschmerz leidende Mutter bat, ihr die Haube aus dem Kopfe zu rücken, und er zufällig dabei ihr Gesicht mit seinen Händen berührte, fühlte sie sich auf einmal wunderbar erleichtert, so daß sie ihn bat, seine beiden Hände länger auf ihrem Gesicht liegen zu lassen. Er that

es, und nach Verlauf einiger Stunden hatte sich der Gesichtsschmerz völlig verloren. Dieser Zufall gab die erste Veranlassung zur Entdeckung der an Meißner haftenden seltenen Naturkraft, die sich auch später durch viele weitere Erfahrungen erprobte.

Zu beklagen ist auch, daß es gar oft geschieht, daß wenn ein so begabter Mensch die Wirkung einer solchen seltenen Kraft aus sich sieht (die freilich nicht aus ihm, sondern aus Gott kommt), von der die Welt Aufhebens macht, er so leicht in Eitelkeit verfällt, mit welcher solche Kraft nicht mehr bestehen kann.



Als hohe Gönner dem magisch-magnetisch heilenden Bauern Martin im Dorfe Schlierbach (im vorigen Jahrhundert) vornehme Kleider machen ließen und ihm eine Perücke aufsetzten, erzeugte dieß in ihm Stolz, und damit schwand von ihm die ihm verliehen gewesene Kraft. (S. Blätter aus Prevorst, 6. Sammlung, S. 191.)

Mit der organischen Kraft hat es aber den Uebelstand, daß sie sich, besonders an Dämonischen, leicht erschöpft, sich auch durch veränderte Lebensweise leicht verliert.

Es ist dann ein großer Irrthum solcher Menschen, die Schwäche, die sie fühlen, durch Genuß von Wein ersetzen zu wollen, zumal sie auch in kleiner Menge dieses Getränk nicht mehr ertragen können. Auch mit dem zunehmenden Alter scheint sich diese organische Kraft mehr zu verlieren. Bei den

Wenigen, die ich für solche Heilungen wirksam fand, habe ich mit Bedauern diese Erfahrungen gemacht.

Es ist mir herzzerreißend, daß viele Leidende der Art, die ich nicht beherbergen, denen ich nicht helfen kann, meinem kleinen Hause aus den verschiedensten Gegenden des Landes fast jede Woche zugehen. Ich suche sie in ihrem Jammer zu berathen wie ich kann, sehe aber wohl ein, daß ich den meisten (besonders denen, die ich nicht hier behalten kann) nur schwache Hülfe zu verleihen vermag, und daß andere Wege zur Steurung dieses Elends zu bahnen wären.

Es wäre zu wünschen, daß fromme Brüdergemeinden (wie z. B. unser Kornthal schon in manchen Fällen mit Erfolg that) sich solcher Dämonisch-magnetischen (die mit nichten in Irrenhäuser taugen) immer mehr annehmen würden: denn nur selten werden Unglückliche der Art in ihren Gemeinden und bei ihren Geistlichen den Glauben finden, der hier allein zu helfen vermag.

Männer wie der Pfarrer Hartmann zu Döffingen in unserm Vaterlande, der im Jahr 1715 in seiner Kirche vor versammelter Gemeinde mehrere Dämonisch-Magnetische bloß durch das Wort heilte, würden wir jetzt gewiß kaum nach langem Suchen finden; und ist auch der Glaube da, fehlt Muth und Kraft im Gezische des Marktes aufzutreten und den Glauben, der Berge versetzt, zu bekennen.

Eschenmayer sagt sehr wahr: „Bei den Katholiken gehört dieß alles nicht bloß unter die erlaubten, sondern selbst unter die verordneten Gebräuche, wie überhaupt in der katholischen Kirche der Exorcismus unter einen ganz andern Gesichtspunkt gestellt wird, als in der protestantischen. Allein wo findet man eine solche Gemeinde, die an einem solchen Act nicht Anstoß und Aergerniß nehmen und mit herzlicher innerer Beistimmung den Geistlichen unterstützen würde, so daß, wie Pfarrer Hartmann von seiner Gemeinde in Döffingen erzählt, eine mächtige Bewegung, Angst, Furcht, Zittern, Weinen, Bangigkeit der Gemüther die Gemeinde ergriffe? Nicht überall trifft man solche Gemeinden an, wie die Gemeinde Bonnet im französischen Maasdepartement ist, die sich auf die christlichste Weise Geisteskranker annimmt." (S. Geschichte Besessener neuerer Zeit, S. 159.)

Wie hat das Alterthum (selbst das vorchristliche) doch eine viel tiefere Einsicht in Leiden der Art gehabt, als nun unser so hochgepriesenes, aber in Wahrheit gerade in den höchsten Dingen sehr bornirtes neunzehntes Jahrhundert!

Leidende beschriebener Art fanden da, entzogen dem Auge der Neugierde und Gemeinheit, in Tempeln ihre Zuflucht und Heilung. Da war die segnende Hand des Priesters auch die heilende, statt daß jetzt, wo aller Glaube von der Mehrzahl der Priester

gewichen ist, Aerzte Prediger und Vertheidiger des Glaubens seyn müssen.

Wir müssen bei Betrachtung jener Leidenden und unserer Kirche mit Trauer bekennen, daß wir gar Vieles vermissen, was die erste christliche Kirche uns gab, und daß nur eine reine Rückkehr zu dieser eine wahre und heilbringende Reformation gewesen wäre.

So beurtheilen Sie nun, Verehrungswürdigster, mit Nachsicht diese Zuschrift. Sie ist ein Ergebniß treuer Beobachtung und einer geringen Sorge um das Gerede des Marktes.

Weinsberg im Junius 1836.

Justinus Kerner.

Augsburg: Druck der Offizin der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Eine

Erscheinung

aus dem

Nachtgebiete der Natur,

durch

eine Reihe von Zeugen gerichtlich bestätigt und den Naturforschern zum Bedenken mitgetheilt

von

Dr. Justinus Kerner,

Oberamtsarzt in Weinsberg.

---

8. 1836. 1 Rthlr. oder 1 fl. 36 kr.

Stuttgart und Augsburg,
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

